



R. Krupp

Kalibergbau

## Alptraum Kalihalden

Vielerorts haben die deutschen Kaliwerke große Rückstandshalden hinterlassen, die weiträumig die Umwelt belasten. Kalihalden können heute stofflich verwertet werden. Doch die verantwortlichen Firmen und Behörden stellen sich taub.

Seit Beginn des Kalibergbaus haben sich in Deutschland rund eine Milliarde Tonnen Rückstandssalze zu Kalihalden aufgetürmt. Sie bestehen fast vollständig aus Salz (NaCl), von dem aber bisher kein Gramm verwertet wird. Stattdessen werden jährlich 15 Millionen Tonnen Salz aus Primärlagerstätten gefördert, wodurch weitere Umweltschäden entstehen. Allein die Kasseler »Kali und Salz AG« setzt jedes Jahr fünf Millionen Tonnen Salz aus Primärlagerstätten ab und legt gleichzeitig rund 19 Millionen Tonnen Rückstandssalze auf Halde.

Eine typische Kalihalde von 100 Metern Höhe und 30 Millionen Tonnen Inhalt wird über tausend Jahre lang die Umwelt belasten. Diese Menge reicht aus, um – durch Überschreitung des Chlorid-Grenzwertes der Trinkwasserverordnung – bis zu 72 Kubikkilometer Süßwasser unbrauchbar zu machen. Die konzentrierte Salzlösung versickert im Untergrund oder wird kurzfristig »entsorgt«, indem man sie in stillgelegte Bergwerke, in Flüsse oder tiefere Grundwasserstockwerke pumpt. Kalihalden werden abgedeckt und begrünt, um die Auswaschung des Salzes zu verlangsamen. Doch dadurch wird die Belastung der Umwelt nur über einen längeren Zeitraum ausgedehnt.

Schlimmer noch: Tatsächlich beseitigen die Deponiebetreiber beim Abdecken der Halden auch noch belasteten Bauschutt, Bodenaushub und sogar Sondermüll, was ihnen zusätzliche Einnahmen beschert. Diese bergbehördlich genehmigte Scheinverwertung erhöht das Deponievolumen und das Schadstoffspektrum und damit die Gefahr für die Umwelt. Nach Entlassung aus der Bergaufsicht wird sich dann die für Altlasten zuständige Behörde um die Sanierung nach Boden-

schutzrecht zu kümmern haben. Die Kosten wird vermutlich der Steuerzahler tragen, während der Verursacher heute satte Gewinne einfährt.

Beispiel Wunstorf-Bokeloh bei Hannover: Auf der Kalihalde Sigmundshall werden mit Erlaubnis des Landesbergamtes Clausthal-Zellerfeld Salzschlackenreste aus dem Aluminium-Recycling deponiert, zusammen mit Kraftwerkaschen und Rückständen aus der Rauchgasreinigung. Die Schwermetallgehalte überschreiten die Grenzwerte teilweise bis zu 600-fach. Obwohl die Salzschlacken aus einem dioxinrelevanten Industriezweig stammen, ist nur eine einzige Dioxinanalyse pro Jahr vorgeschrieben. Das deponierte Material setzt giftige und übel riechende Gase frei, und Staub verteilt sich über die umliegenden Wohngebiete und Felder.

Doch es geht auch anders. Auf elsässischer Seite etwa, wo die Salzfahnen im Grundwasser bereits etliche Wasserwerke erreicht haben, ist man erfolgreich dabei, die Salzhalden durch Beregnung abzutragen und die entstehende Salzsole über den Rhein zu entsorgen – das ist besser als gar nichts, doch sicherlich keine Ideallösung. Auf der anderen Rheinseite, in Buggingen, prozessiert die »Kali und Salz AG« seit Jahren, um sich einer Sanierungsanordnung zu widersetzen.

Vom südbadischen Buggingen über Hannover bis nach Bremen haben sich BUND-Aktivisten der Salzproblematik angenommen. Die abwehrende Haltung der Bergbehörden und der Kaliindustrie ist umso unverständlicher, als es ein ökologisch wie ökonomisch ideales Verfahren gibt, um die Kalihalden stofflich zu recyceln: Durch Beregnung wird Sole gewonnen, die – filtriert und aufbereitet – zu Siedesalz für die Industrie eingedampft werden kann. Die einzelnen Verfahrensschritte sind völlig analog zur konventionellen Herstellung von Siedesalz, auch die Kosten sind vergleichbar. Bei Halden, die auch Magnesiumsulfat (Kieserit) enthalten, ließen sich als Nebenprodukte hochwertiges Magnesiumhydroxid und Gips gewinnen. Mit seinen riesigen Halden könnte Deutschland von einem der wichtigsten Importländer zu einem Exportland für Magnesiumoxide werden – und gleichzeitig das Umweltrisiko »Kalibergbau« entschärfen.

Ralf Krupp

Dr. Ralf Krupp ist Diplom-Geologe und Vorstandsmitglied des BUND Hannover. Kontakt: ralf.krupp@freenet.de. Mehr Information und eine Studie zum Thema (50 S. als Download) unter »www.bund-hannover.de«.

Kalihalde Sigmundshall  
Ganz legal ver-seuchen hier  
Millionen Tonnen Salz und giftiges Deponiematerial die Umwelt.